

Arbeiter-Woche

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungsbesitzer hat in allen Hinsichten vorzuziehen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Abgabepreis: im Hause monatlich 1.50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1.80 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-11 / Geschäftsstelle und Redaktion: Mühlentorstraße 2 / Fernsprecher: 17250 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18690
Erscheinenszeiten: Montag von 16 bis 18 Uhr, allgemeine Erscheinungsdienste von 17 bis 18 Uhr
In den Betrieben und arbeitserwerblichen Kreisen: Freitag von 18 bis 19 Uhr, sonstige Erscheinungsdienste

Abgabepreis: die normal gepostete Monatszeitung oder deren Raum 0.33 RM, für Familienanzeigen 0.20 RM, für die Reklameweile einschließlich an den dreißigtägigen Teil einer Zeitschrift 1.50 RM
Zusätzliche-Annahme: wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-11, Mühlentorstraße 2 / Die „Arbeiter-Woche“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Abonnements

5. Jahrgang

Dresden, Montag den 2. Dezember 1929

Nummer 279

Hugenbergs Demagogengesetz abgelehnt

Die deutschnationalen Rechtsäuler gespalten / Reformistisches Manöver beim Braunkohlen-Schiedspruch / Furchtbarer Selbstmord eines Insassen des Zuchthauses Sonnenburg

Heute ausführlicher Bericht vom Gewerkschaftsoppositionskongress!

800 Betriebsbelegierte auf dem Oppositionskongress!

Davon 559 freigewerkschaftlich organisiert!

Glänzender Verlauf — Reichsauswahl gewählt!

Berlin, 2. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

Auf dem Reichskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition, der am 30. November und 1. Dezember in Berlin tagte, waren über 1200 Delegierte erschienen. 800 Delegierte waren aus 826 Betrieben (viele Kleinbetriebe wählten gemeinsam einen Delegierten). 559 Delegierte sind freigewerkschaftlich organisiert. Der Kongress nahm einen wichtigen Verlauf. Die Begrüßungsrede des Genossen I. H. Mann sowie das Referat des Genossen W. K. über den Kampf gegen die kapitalistische Weltwirtschaft, die Notwendigkeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition, die revolutionäre Führung des deutschen Proletariats für die kommenden schweren Kämpfe zu führen, um die Welt zu verkümmert zu führen, wurden mit großer Begeisterung angenommen. Die Beschlüsse des Reichsauswahls zur Vorbereitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition gewählt. Unter dem gemäßigten Eindruck dieses Kongresses vollzogen circa 40 Delegierte ihren Eintritt in die Kommunistische Partei.

Viele Kongress, dessen Kosten von den arbeitenden Massen selbst getragen wurden, war ein Kongress proletarischer Mobilisierung zum Kampf gegen das kapitalistische System. Gegen den National- und Sozialfaschismus wurden die notwendigen Beschlüsse gefasst, um alle revolutionären Kräfte in Betrieben und Gewerkschaften enger zusammenzuführen, um die revolutionäre Führung des deutschen Proletariats für die kommenden schweren Kämpfe zu führen, um die Welt zu verkümmert zu führen.

Arbeiter! Werft alle Kräfte in Stadt und Land! Folgt dem Ruf des Kongresses! Macht euch um die Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

(Ausführlicher Bericht siehe im Innenteil.)

Reformistisches Manöver im Braunkohlenkonflikt

Salle, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie der „Montag-Blätter“ meldet, wurde nach einem Referat des berühmten Reformisten Schmidt, Bochum, des 1. Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes, zu dem neuen Schiedspruch im Braunkohlenbergbau eine Entschiedenheit angenommen, in der die im Falle tagende Revisionärkommission des Schiedsgerichts ablehnt. Das die Ablehnung nichts weiter als ein Täuschungsmanöver für die Braunkohlenarbeiter ist, trägt der weitere Inhalt in der Entschcheidung, in der die Kommission die von den Gewerkschaften eingetragene Forderung billigt. Eine Einreichung der Klage wurde nicht beschlossen, eine neue Revisionärkommission wurde nicht angelegt. Ohne Zweifel werden die Reformisten versuchen, die Bewegung durch eine Verbindlichkeitsklärung abzumildern. Nur der entschlossene Widerstand gegen die Taktik des sozialfaschistischen Gewerkschaftsautoritäten, der Kampf gegen die Verbindlichkeitsklärung, kann die sozialfaschistische Gewerkschaftsautorität nicht den Braunkohlenarbeitern die Möglichkeit geben, um bessere Löhne zu kämpfen.

Reichwehrforderungen werden befristet

14. Jahre Forderung für kommunistischen Funktionär

14. Jahre Forderung für kommunistischen Funktionär

Am Freitag, 28. November, wurde dem 4. Straßensitz des Reichstages unter dem Vorsitz des aus dem Reichspräsidenten und anderen kommunistischen Funktionären bekannten Richters Baumgarten nach mehrstündiger Verhandlung das Urteil gegen den Genossen W. K. Mann, Berlin, wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Betrug gegen § 7 Absatz 4 des alten Reichsverfassungsgesetzes gefällt. Der Senat erkannte auf 14 Jahre Zuchthaus, nachdem der Reichspräsident 3 Jahre beantragt hatte.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Schuch, und der Angeklagte erklärten vor Gericht mit dem Nachdruck, daß die im fraglichen Urteile, auf Grund deren die Verurteilung erfolgte, auf keinen Fall als Maßstab über verlässliches Material verwendet werden können. Die Reichsjustizrat Dr. Wiedemann und die Reichsjustizrat Dr. Wiedemann erklärten, daß die Verurteilung von den Forderungen von Rechten für die Angehörigen der Wehrmacht bezog.

KPD ruft gegen den Volksentscheidswindel auf!

Berlin, den 30. November 1929

Das Hugenbergische „Freiheits-Gesetz“ ist im Reichstag gefallen. Der dritte Akt des Hitler-Hugenberg-Beitrages kann also am 22. Dezember steigen. An diesem Tage werden die Arbeiter vor den Abstimmungslokalen Spalier bilden, um sich das schändliche Gefolge der großkapitalistischen Drahtzieher des Volksentscheides einmal ganz genau anzusehen.

Die Reichstagsdialoge der Hugenberg-Beauftragten mit den Vertretern der Regierungsparteien glichen einem Hausstreit von Aktionären über die besseren Möglichkeiten zur Ausplünderung der wertvollen Massen. Der Volkspartei-Karboroff, der eifrigste Kämpfer bei der Neuorganisation der Bürgerblockfront, hieb mit dem Pappschwert gegen den „unvernünftigen“ Hugenberg, rief ihm zur Umkehr, denn das wichtigste in nächster Zeit sei die „Finanzreform in Ländern und Gemeinden“. So sprach auch der Demokrat Ehlermann. Bei der kommenden Ausplünderung der Massen werden sich all diese im verschiedenen Parteigewande einig sein. Auch der Sozialdemokrat Breitfeld mit seiner Partei wird nicht fehlen. Dieser Mann ließ in seiner Rede zwar einige Mißverständnisse gegen Hugenberg steigen, aber zu Karboroffs schändlichem Finanzprogramm, zur Durchführung des Hugenbergs verlor er kein Wort.

Jammernoll war wieder das Auftreten des national-

sozialistischen Grafen Reventlow, so jammernoll und kläglich, daß selbst der demokratische Redner geizig meinte:

„Der Kommunist Stoedter hat die eigentliche Rede gegen den Youngplan gehalten.“

In der Tat, das Hugenbergische Antlitz der Hitlerpartei zeigte sich im Verlauf der Reichstagsverhandlungen unendlich. Dieses Gesicht beleuchtete Genosse Stoedter in würdevoller Anlage, und Kampfbereit, um darüber hinaus auch die notwendige Abrechnung mit den offenen Befürwortern des internationalen Sklavenpaktes zu halten. Unter starkem Beifall der kommunistischen Fraktion zeigte Genosse Stoedter die tatsächliche Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu Hugenberg, griffelte auf das schärfste das verlogene Kriegsunschuldsgerede dieser Leute. Zahlreiche Ordnungsrufer des Präsidenten unterstützten nur die Wahrheit und Deutlichkeit der Anklagen des Genossen Stoedter. Unter starker Anteilnahme der Tribünenbesucher, unter lebhaften Zustimmungen der kommunistischen Fraktion kündigte Genosse Stoedter den Tag an, an dem das deutsche und internationale Proletariat durch die Niederwerfung der Bourgeoisie alle Tribun- und Kriegspakete zerbrechen werde.

Im Anschluß an seine Rede gab Genosse Stoedter nachfolgende Erklärung ab, bei deren Bezeichnung es zu förmlichen Beifallsstürmen der kommunistischen Fraktion kam.

Eine Erklärung der KPD-Reichstagsfraktion zum Volksentscheid der Hugenberg-Hitler

Die KPD, die einzige Partei, die den Versailler Vertrag und den Dawesplan grundsätzlich abgelehnt hat, lehnt auch den Youngplan als eine Fortsetzung und Verschärfung der Reparationsfremdschuld der wertvollen Massen ab und ruft die Arbeiterklasse zum revolutionären Kampf gegen diesen Raub- und Kriegssplan auf. In Übereinstimmung mit allen Parteien der Kommunistischen Internationale vertritt die KPD die Auffassung, daß die Kriegsschulden nicht von den arbeitenden Massen Deutschlands getragen werden sollen, sondern von den wahren Kriegsschuldigen in allen Ländern. Die Kapitalisten und Grundbesitzer, die Generale und Diplomaten, die vielen verbrecherischen Raubkrieg in Deutschland und Völkermord ebenso wie in Rußland, England und Frankreich angezettelt haben, sie sollen für diesen imperialistischen Krieg nicht nur mit dem den wertvollen Massen geraubten Gut, sondern auch mit ihrem Leben zahlen. Diese revolutionäre proletarische Forderung der Reparationsfrage, für die wir kämpfen, ist allein in Rußland durch die bolschewistische Revolution durchgeführt worden. Die Oktoberrevolution hat alle Verträge mit den imperialistischen Völkern zerissen, alle Schulden des zaristischen in Höhe von mehr als 30 Milliarden Goldmark annulliert und mit den Kriegsschuldigen schmerzlos Abrechnung gehalten, und sie hat auch den schändlichen Raubvertrag von Brest-Litowsk in einem roten Papier verbannt.

Nach denselben Methoden wird die proletarische Revolution in Deutschland den Versailler Vertrag und alle Abmachungen des Youngplans zerstören und mit den Schuldigen des imperialistischen Krieges und der imperialistischen Friedensverträge, die den Krieg gegen das arbeitende Volk bedeuten, die gebührende Abrechnung halten.

Der „Volksentscheid“ gegen den Youngplan, den die schändliche Reaktion unter der Führung des schmerzlichen Internationalen Kapitalismus Hugenberg inszeniert, ist ein nichtüberwindlicher Volksbetrug. Die Hauptschuldigen des imperialistischen Krieges und des Versailler Vertrags, Hauptangehänger ihrer imperialistischen Partei, die durch ihre Stimme die Annahme des Dawesplans ermöglicht hat, wollen jetzt die Rolle der Betrüger des deutschen Volkes spielen. Das sind diejenigen Leute, die in Paris mit dem Völkerringen Kennard und den Verantwortlichen des französischen Generalstabes über ein deutsch-französisches Militärbündnis verhandelt haben, ein Militärbündnis gegen die Sowjetunion, den einzigen Staat, der den Versailler Vertrag nicht anerkennt.

Die Hugenberg, Hitler und Selbte wissen, daß ihr Volksentscheid an der Reparationsfremdschuld nichts ändern kann.

Die Finanz- und Traktanten, die dieses Volksentscheidsgeld, die die Hitlerbanden und die Stahlhelm finanzieren, die Hugenberg Karboroff, Berig, Siemens, Goldschmidt und Co. wollen genau so wie die Demokraten, das Zentrum, die Volkspartei und die Sozialdemokraten den Youngplan rückwärts auf Rollen der wertvollen Massen durch die kapitalistische Nationalisierung, durch die Hitlerdingliche Finanzreform, durch Zerschütten und Steuerraub, durch den Abbau der Sozialpolitik durchführen. Durch ihren „Volksentscheid“ wollen sie ihre eigene Verantwortung für das Elend der wertvollen Massen Deutschlands verdrängen, den Haß der arbeitenden Massen Deutschlands von der Bourgeoisie im eigenen Lande ablenken. So soll der Volksentscheid zugleich eine Massenmobilisierung für die schändliche Diktatur werden.

Die Klassenbewußte Arbeiterkraft wird darum nicht nur diesem Volksentscheidswindel fernbleiben, sondern der schändlichen Agitation für den Volksentscheid überall entschieden entgegenstellen.

Jeder Versuch, besonders auf dem Lande, durch den wirtschaftlichen und politischen Terror Proletariats zur Stimmabgabe für Hugenberg und Hitler zu zwingen, muß auf den entschlossensten Widerstand der Arbeiterkraft stoßen.

Mit derselben Entschlossenheit, wie der nationalsozialistischen Demagogie, tritt die KPD den Sozialfaschisten entgegen, die als Regierungspartei für den Youngplan in erster Linie verantwortlich sind und ihn der Arbeiterkraft heuchlerisch als Erleichterung ihrer Lage anbieten. In Wirklichkeit bringt der Youngplan zwar einige Vorteile für die deutsche Bourgeoisie, aber er aber eine so härtere Forderung der arbeitenden Massen zur Folge haben. Er ist zudem ein Instrument der Kriegsvorbereitung der imperialistischen Bourgeoisie gegen die Sowjetunion, den einzigen Arbeiterstaat der Welt.

Der proletarische Kampf gegen den Youngplan muß in den Betrieben stattfinden durch den Kampf gegen die kapitalistische Nationalisierung, für den Streikentwurf und höhere Löhne, durch den Kampf gegen den Abbau der Erwerbslosenunterstützung und der Sozialrenten, gegen den Zerschütten und Steuerraub sowie die Erhöhung der Mieten.

Die KPD ruft die Arbeiterklasse auf zum entschlossensten Kampf gegen den schändlichen Volksentscheidswindel, gegen den schändlichen Terror, gegen den Youngplan, gegen die nationalsozialistischen und imperialistischen Agitationen des deutschen und internationalen Finanzkapitals, für die bolschewistische

Klassenkampf heißt . . .

Große Phrasen, große Worte
 klingen wunderbar,
 Doch sie nähern uns dem Ziele
 Auch nicht um ein Zoll.
 Große Worte, große Tümen
 Wirken sich und nicht.
 Doch sie nähern uns dem Ziele
 Auch nicht um ein Zoll.
 Klassenkampf heißt harte Arbeit
 Ohne Ruhmestrag;
 Klassenkampf heißt harte Ringen
 Ohne Siegeslaure;
 Klassenkampf heißt Zeitungstragen,
 Binfel, Feitel, Peim —
 Klassenkampf heißt lange Jahre
 Kleinarbeiter sein.
 Klassenkampf heißt unermüdlich
 Wühlen, heken gehn,
 Bis die alten Fundamente
 Alle Krümmen hehn.
 Klassenkampf heißt diskutieren
 Im Betrieb, im Schicht,
 Kämpfen, werden, agitieren,
 Gleich, ob Tag, ob Nacht;
 Denn um jede Einzelzelle
 Wird der Kampf geführt.
 Der die alte moribunde Ordnung
 An den Stützen rütel.
 Harter Kampf ist hart und häßlich,
 Ohne Glorienkranz.
 Klassenkampf, das heißt harte
 Kleinarbeiter sein.

M. Z.

4. Sammelquittung für Erwerbslosenbelegierte zum Reichsfesttag der revolutionären Gewerkschaftsopposition

26. 11. Sammlung Erwerbslosenverei., Bürgergarten	5.- M.
27. 11. Abendsam. Weiden	10.50 "
28. 11. Sammlung Erwerbslosenverei., Niederbühl	9.70 "
29. 11. Reichsbühnen Weiden Nr. 18/185	18.65 "
29. 11. Räte 158 Kriebitz	3.25 "
29. 11. Abendsam. Weiden	30.- "
29. 11. Räte 158 Kriebitz	1.40 "
Poste Quittung	135.31 M.
Summa	213.51 M.

Alle Sammelquittungen sind sofort abzurechnen und bis zum 7. Dezember erhaltig einzuliefern.
 Kreis-Erwerbslosen-Ausschuss Ostböhmen.

Ludwig Henn, der Verfasser des bekannten Buches „Die Zukunft der Sozialdemokratie im Osten“ (Eindrücke von einer Reise durch die Sowjetunion) Mittwoch den 4. Dezember, 10 Uhr, im Saal der Weissen Schleife, Winkelmannstraße 4, freie Ausplakate, Karten zu 1 M. (Arbeiterorganisationen, Studenten 50 Pf.) in der Buchhandlung Wiktoriastraße 21.
 Der Sozialistische Studentenschaft, Dresden.

Verichtigung.

Firma. Wir brachten am Sonnabend eine Notiz und ein Inserat der freien Volksbühne und teilen berichtend mit, dass sich die Notiz und das Inserat auf die Veranstaltung der freien Volksbühne für Dienstag den 3. und Mittwoch, den 4. Dezember bezieht. Wir bitten unsere Leser, die Veränderung zu beachten.

„Es lebe die freie deutsche Republik!“

Unter dem Schutze eines Trupps uniformierter Reichsbannerleute (40-70 Mann) hielten die sozialdemokratischen Studenten in der Weissen Schleife eine Versammlung ab. Das Thema hieß: „Student und Republik“. Als Gegner waren zum Reden erschienen; die „Kritiker“ im Saal zu halten, war angeblich die ehrenvolle Aufgabe des Reichsbanners gewesen. In Wirklichkeit dachten sich die Sozialisten, dass die Novemberrevolutionäre als Heuterer und Lumpen zu bezeichnen. Dagegen wurde jeder Zwischenruf eines Kommunisten und wenn er noch so lässlich war, auf die brutalste Weise unterdrückt.

Der Referent, Herr Dr. Friedländer, stellte in seinem Vortrag fest, dass in Deutschland gegenwärtig 2% (zwei Prozent!) „Proletarisches“ in den Hochschulen studieren. Diese „Erwachsenen“ ist wohl auf dem Konto der Koalitionsregierung zu schreiben. In den sowjetischen Hochschulen studieren allerdings 60-70 Prozent Proletariat, das heißt Herr Friedländer dem kommunistischen Disziplinierungsrat zugeben. Das wären aber ausschließlich Kommunisten (!) und darum zu verwerten. Die Kapitalismuskinder (schönen Herrn Friedländer lieber zu sein, denn die sind ja bekanntlich keine Kommunisten. Im übrigen würde der Referent zugeben, dass in Russland manches erreicht worden wäre, wenn das deutsche Proletariat nicht einmal träumen darf. Das ist aber nur möglich gewesen, indem die Kommunisten die heilige Demokratie untergraben haben, die bekanntlich den Herren Sozialdemokraten so unantastbar ist, dass zu deren Schutz Gummiknüppel, Malchingsgewehre und ähnliche demokratische Mittel gerade gut genug sind, besonders wenn es sich darum handelt, die Republik gegen die Arbeiterklasse zu verteidigen. Außerdem behauptete der Referent, die Diktatur des Proletariats sei nur in Russland möglich gewesen. Deutschland wäre zu klein um sich gegen die französischen und sonstigen Kapitalisten zu wehren. Herr Friedländer scheint verfallen zu haben, dass es eine Zeit gab, wo das kommunistische Russland, von Außen umringt, noch kleiner gewesen ist als Deutschland. Irreführend hat das Proletariat den Sieg davongetragen. Es war nämlich geistig genug, sich nicht von den russischen Sozialdemokraten fügen und verführen zu lassen. Wir fragen Herrn Dr. Friedländer: Glaube er wirklich, dass die Kapitalisten sich anders verhalten würden, wenn das deutsche Proletariat auf demokratisch-parlamentarischem Wege die Macht ergreifen könnte? (Eine rein rhetorische Frage. Jedem Margillen ist zur

Rot Front trotz alledem!

Ein unerhörtes Klassenurteil

Durch allenthalben gegen die rote Klassenfront einseitigen Vorkriegsgeist glaubt man mit den Kleinigkeiten und gehässigen Mitteln das Proletariat in seinem Kampf gegen das internationale Finanzkapital unterdrücken zu können. Mit Unterstützung der antisozialistischen Organisationen (Stahlhelm, Hiltnerbunde, Reichsbanner usw.) und durch rücksichtsloses Einschleichen ihres geläufigen Wochensprengels, sowie mit Hilfe ihrer sozialdemokratischen Minister und Polizeipräsidenten hofft die Bourgeoisie die Ausplünderung des Proletariats besser durchzuführen zu können. Erfolgreich, denn ergebnislos, Funktionäre der Partei der roten Klassenfront glaubt man mit Hoch- und Lohndemokratieproben unendlich machen zu können. — auf der ganzen Linie sind National- und Sozialfaschisten einig, wenn es gilt, ihren gemeinsamen Feind, das sich gegen die Unterdrückung aufbauende Proletariat, in Zerscheln zu halten. Sängt überholte Geister werden aus der Kampfkammer geholt und wieder rechtsgültig, um gegen revolutionäre Arbeiter angewandt zu werden — es ist dasselbe wie unter dem Sozialistengesetz, und dieselben Kräfte werden erblühen, stark und mächtig wird das revolutionäre Proletariat aus diesem Ringen hervorgehen. Dann ist die Bahn frei zur Übernahme der Macht durch Arbeiter und Bauern, und unter der Diktatur des Proletariats wird allen Entschieden, Ausgeschleudert und Unterdrückt, ganz gleich, ob Hand- oder Kopfarbeiter, ein neues Leben erblühen. Und darum:

Rot Front trotz alledem!

Hämmert es allen Proleten in die Köpfe ein:
 So dachte und handelte Genosse Ernst Paul Schärer. Seine Nachtruhe opferte er, um das Dresdner Straßenschild zu verkleinern und auf den Aufsatz „Rot Front trotz alledem!“ zu malen. Aber eines hatte er nicht genügend beachtet! — die „Vindiktivität“ der Polizei. Sie findet doch jeden ausgeprägten Vandalen (siehe Sauerberg, Frankfurt a. M.), jeden Rindermörder (siehe Düsseldorf). Und dieses Verbrechen brachte ihm drei Wochen Untersuchungshaft ein, die ihm aber vom Klassenrichter bei seiner Verurteilung zu vier Wochen Haft wieder gutgeschrieben wurden. Die Verurteilung er-

folgte wegen „groben Unfugs“. Doch der rechtschaffende Staatsanwalt war unzufrieden. Er konstatierte: „Das ist kein grober Unfug, nein — diese Tat war ein Angriff auf den Bestand der Republik!“ Und da diese deutsche Republik das Gegenteil der Ziele der roten Klassenfront verfolgt (also Unterdrückung aller in dieser roten Front: Sieheben), legte er gegen das Urteil in erster Instanz Berufung ein. Er konnte ja keine „Richter“ genau. Und obwohl das Republikgesetz langst gehalten war, wurde es in der Verhandlung wieder zur Urteilsgrundlage genommen. Es handelte sich um den Schranken, sondern nach der Meinung aller „ordnungs“-liebenden Elemente ein Polizeiwort, und da wurde ein Exempel statuieren. Im Namen des Volkes“ (von Eugen Berg über Hitler bis Weis) gab es:

Drei Monate Knast!

In der Begründung erwähnte der vorstehende Richter, der Angeklagte habe mit den Worten: „Rot Front trotz alledem!“ nicht die rote Klassenfront, sondern den verbotenen KKK gemeint. (1) Und daß dieser noch behalte, gehe aus Vernehmungen. (2) und der eigenen Presse der Kommunisten hervor. (3)

Eins hatte aber dieser für die herrschende Klasse so außerordentlich wertvolle Richter übersehen, nämlich: die Grundlage, auf der die Verurteilung des Genossen Schärer erfolgte, mußte sich auf seine Mitgliedschaft im KKK stützen. Und diesen Beweis konnte der Staatsanwalt nicht erbringen, er wird ihn auch nie erbringen können. Und damit wurde durch dieses Klassenurteil nach der herrschenden Klasse so recht bewiesen, daß sie mit Hilfe der Justiz verfaßt, die antisozialistische Front zu sprengen. Dieses Vorhaben wird ihr nie gelingen. Alle Terrorakte der Arbeiterfeinde werden von jetzt zusammengeknien und aniparn, die internationale Arbeiterfront unter dem Zeichen von Sichel und Hammer der wahren Freiheit, dem Sozialismus entgegenzuführen.

Gegen die verhängten drei Monate Gefängnis ist vom Verteidiger, Genossen Rechtsanwalt Dr. Heim, Revision angemeldet worden.

Sieben Urteile in 10 Minuten!

Kriegsopfer, Augen auf!

Täglich wird beim Verordnungsgericht Dresden, Zeughausstraße 2, „Recht“ gesprochen. Dabei ist ein Vorsitzender dieser Gerichtsinstanz, der Spruchvorsitzende der Kammer 4, Herr Dr. Uhlig, in der Lage, 7 schwierige Fälle in ganzen 10 Minuten nach geheimer Sitzung zu entscheiden. In der geheimen Beratung sollen die Fälle durchgesprochen werden, es soll dabei alles das, was zugunsten und zuungunsten des Klägers aus den Akten hervorgeht, erwogen und danach entschieden werden. Es ist natürlich vollständig unmöglich, daß der Spruchvorsitzende, der diese Art „Abwicklung“ in der Urteilspraxis, überhaupt in der Lage ist, in so kurzer Zeit sich mit dem Akteninhalt vertraut zu machen. Dazu sei noch festgestellt, daß der Spruchvorsitzende

während der mündlichen Verhandlung der Fälle häufig teilnahmslos ist, gelegentlich auch mit Mißverhalten auf dem Tagesordnungsblatt beharrt. So werden über die Anträge der Kriegsopfer „Urteile“ gefällt. Das leidet sich aber nur bei Spruchvorsitzende, Herr Dr. Uhlig. Wie lange soll Herr Dr. Uhlig auf die Kriegsopfer noch losgelassen werden? Wir fordern, daß das Ministerium des Innern sich mit unferer Beschwerde, wozu wir 7 Zeugen genannt haben, beschäftigt und baldige Weisung erteilt.

Weberdies ist es eine Unverschämtheit, wenn Herr Dr. Uhlig zu einem Mitglied unferer Organisation, dem Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, äußert:

„Wie können Sie auch zu Herrn Quasborn gehen, der ist ja Kommunist.“

Welchen Einfluß bei den Kriegsbeschädigten will sich Herr Dr. Uhlig damit erwerben? Es ist wohl Tatsache, daß der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit gegen die Sozialreaktion den schärfsten Kampf führt und mit Recht, weil er die Abwärtsgangmethode, auch die des Herrn Dr. Uhlig als Vertreter der Sozialreaktion, unter allen Umständen bekämpfen wird.

Wenn dies Herr Dr. Uhlig unliebsam erscheint, so ist es zwar sehr begreiflich, aber für uns ein Zeichen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Was hat die Rechtsprechung und die Verteilung eines Verordnungsanspruches mit der Mitgliedschaft einer Organisation zu tun? Es zeigt objektiv, daß Herr Dr. Uhlig als Klassenrichter ersten Ranges gegen die notleidenden Kriegsopfer entpuppt hat. Arb.-Korr. 1961.

Dresdner Tageschronik

Schweres Verkehrsunfall in Prohlis

Ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgange trug sich am Sonntag früh vor 10 Uhr im Stadtteil Prohlis in Dresden. Als die 54 Jahre alte Ehefrau des Dampftriebwagenführers Paul Otto aus Altendorf hinter einem Pferdegeschirr die Fahrbahn überschritten wollte, um nach der anderen Straßenseite zu gelangen, kam ihr ein Motorradfahrer entgegen, der sie heftig anstieß. Dieser, ein Kleinrentnermeister aus Sebnitz, sein Mitfahrer und Frau Otto führten zu Boden. Dabei ist die Frau so unglücklich, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie verstarb. Der Motorfahrer und sein Saurus kamen ohne ernsthaften Schaden davon.

Tödlicher Motorradunfall

Ein tödlicher Unfall ereignete sich Freitag in der 18. Elbe auf der Staatsstraße Kaulsdorf - Elstra. Der im Alter von dreißig Jahre lebende, im Kammerau wohnende Arbeiter Max Wenzel stieß mit seinem Motorrad in hoher Geschwindigkeit den Pflaster eines Baumes. Er geriet dabei in den Straßengraben und erlitt tödliche Verletzungen. Sein Mitfahrer trug Frakturverletzungen und wurde davon.

Kraftwagenkultur in einem Fach

Sonnabend in den Nachmittagsstunden durchbrach in Tharandt unweit vom Sanatorium ein Personentransportwagen sich auf einer Geleisestrecke nach Arosberg. Dabei überfuhr er einen Bahngeländer und stürzte drei Meter tief ab. Der Kraftwagen überschlug sich. Die Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Kein Einbruch überbracht

Ein autogepreßter Vorgang spielte sich in der Nacht zum Sonnabend im Stadtteil Weißitz ab. In einem Grundstück der Bahnsauer Straße hatte ein Einwohner vier Personen beobachtet, die sich an einem Kraftwagenanhänger zu schaffen machten. Er rief Hausbewohner zu Hilfe, die u. a. eine alte Anekdote in Langzeit leuten. Mit Feuer in der Hand wurden 30 Schutzpolizisten zur Verfolgung ausgesandt. Die Unbekannten flüchteten in die in der Nähe befindlichen Eberkranen und gaben auf ihre Verfolger etwa 15 Schüsse ab, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten.

Rundfunk

Gleichbleibende Fortsetzungsfolge von Montag bis Sonnabend wie üblich

16.45: Sinfonische Märche, 18.05: Die Sendeleitung (19.15: 15 Minuten für alle 18.30: Literarische Umhänge, 18.55: Es betonen, 19.10: Was dem Leben für das Leben, Gespräch mit einem Sozialwissenschaftler, 19.30: Romanische Klaviermusik, 20: Familienbesuch, 21: Zeugnische, Wettervorhersage, Briefe, Bericht und Sportfunk, 20.30: Kunstausstellungen, Musikalische Besuche, 21: Tenoristen.

Marginalistische Arbeiterschulen auch in Dresden? Was sind die Volkshochschulen?

Darüber spricht am Dienstag, dem 3. Dezember, um 19.30 Uhr, in der Weissen Schleife (großer Saal), Johann-Georgen-Allee 16, der Vertreter der Marginalistischen Arbeiterschule Berlin

Tagung des Oppositionskongresses

Am Samstag vormittag wurde der Reichsforsch der revolutionären Gewerkschaftsopposition von dem Genossen Merker eröffnet, der zunächst die Delegierten aus Organisationen, Betrieben und Arbeitsnennungen begrüßt. Die Massenbeteiligung an diesem Kongreß, der durch tatkräftige Mitarbeit der kommunistischen Partei zustande gekommen ist, beweist, daß der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie und sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie im Westen begriffen ist.

Schon während der Vorbereitungsarbeit zum Kongreß konnten wir feststellen, mit welcher ungeheuren Häß die Gewerkschaftsopposition aller Richtungen die Delegierten verfolgten. Wir appellieren an die breiten proletarischen Massen in den Betrieben, dem schändlichen Spaltungswillen der Gewerkschaftsbürokratie den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Die Betriebskollegen müssen ihre Delegierten sowohl gegen die Maßnahmen der Unternehmer, wie gegen die Maßnahmen der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie und ihrer Agenten in den Betrieben verteidigen.

Ehe wir an unsere Arbeit gehen, wollen wir jenes Teils des Proletariats gedenken, der im fernen Osten die Sowjetunion gegen einen Angriff der Imperialisten verteidigte, der Roten Armee (lebhafter Beifall). Die Delegierten erheben sich und rufen die Internationale an.

Wir gedenken auch der zahllosen Opfer der chinesischen Revolution, der Gefallenen und Verwundeten der Roten Armee, des schrecklichen Terror in Jugoslawien, in Italien und anderen Ländern. Nicht zuletzt gedenken wir auch der 31 Opfer des Röhmel-Terror.

(Die Delegierten haben sich zu Ehren der Opfer von ihren Plätzen erhoben.)

Wir werden im Geiste dieser Opfer wirken, wenn wir auf diesem Kongreß die Waffen schmeißen, mit denen die proletarischen Massen in der nächsten Periode für ihre Sache kämpfen werden. Diese Aufgabe des Kongresses kann nur gelöst werden in enger Verbundenheit mit den Beschliessen der proletarischen Massenpartei der ganzen Welt, der Kommunistischen Internationale, und der Roten Gewerkschaftsinternationale. In diesem Sinne eröffne ich den Kongreß.

Nach der Eröffnung in die Tagesordnung schlägt Genosse Merker ein Begrüßungsgramm an die Rote Armee des Fernen Ostens vor, das einstimmig beschlossen wird.

Darauf schlägt ein Genosse vor, als Zeichen der Verbundenheit mit der revolutionären Klassenarmee der ganzen Welt ein Ehrenpräsidium zu wählen, das sich zusammensetzt aus den Genossen Stalin, Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Losowski, Vorsitzender der Roten Gewerkschaftsinternationale, Rommussieu, dem eingelagerten Führer der französischen roten Gewerkschaften, Vertretern der kämpfenden Soldatenarbeiter, den verfolgten Kämpfern in Jugoslawien und Bulgarien, Vertretern der Revolutionäre, die in China vor dem Klassenrichter stehen und dem Kommandeur der roten Ostarmee, dem Genossen Bischer.

Dieses Ehrenpräsidium wird einstimmig gewählt. Darauf erfolgt ebenfalls einstimmig die Wahl des Präsidiums.

Der Vorsitzende schlägt Begrüßungsgramme an das Präsidium der russischen Gewerkschaften und der Roten Gewerkschaftsinternationale vor, die einstimmig beschlossen wurden. Weitere Telegramme wurden beschlossen an die gefangenen Arbeiter und Arbeiterführer Bulgariens, an die Kämpfer von Galzonia und an die revolutionären Gewerkschaftler Italiens.

Die Bewaffnung des Proletariats. 10 Millionen junger Volkswirter sind bereit, die Sowjetunion, in der die Fabriken, die zu Sanatorien umgewandelten Schlösser Eigentum des Proletariats geworden sind, zu verteidigen.

In Deutschland hat sich seit 1918 die Arbeiterklasse im revolutionären Sturm den Ausschreitungen erboten. Was sehen wir heute? Einen Rückzug, der dazu führte, daß die zehn- und eifundigste Arbeitszeit wieder eingeführt und die Reduktion des Reallohnes durchgeführt wurde. Auf kulturellem Gebiet stellen wir einen ungeheuren Rückzug, bitterste Reaktion fest. Aus dieser Lage ergeben sich die Aufgaben des Kongresses.

Die Schaffung der großen revolutionären Einheitsfront des Proletariats erfordert die stärkere Zusammenfassung der Gewerkschaftsopposition und ihre enge Verbindung mit dem gesamten deutschen Proletariat.

Wir müssen die richtigen Kampfmethoden finden, die in der Linie der Mobilisierung und Aktivierung der Massen liegen, um die Bestrebungen des Kapitalismus zu durchkreuzen, der den Young-Plan auf Kosten der wertvollen Schichten durchzuführen gedenkt. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um in verstärkter Form Wirtschaftskämpfe von immer breiterem Ausmaß durchzuführen.

Wir müssen verstehen, die heutigen Trends, die in Berlin und anderen Gebieten ausgebrochen sind, nicht als Guerilla-Krieg zu sehen. Aus solchen Streikämpfen entstehen in Zukunft die Kämpfe, die wir als Streikerevolte bezeichnen. Dadurch, daß die Polizei bei diesen Streiks mit unerhörtem Terror einschreift, die sozialfaschistischen Streikbrecherkolonnen organisiert, daß man diejenigen, die um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ringen, blutig niederschlägt, wird jeder wirtschaftliche Kampf politische Bedeutung haben.

Wir müssen unsere Arbeit in den Betrieben, in den Gewerkschaften und allen Massenorganisationen anheben, immer unter dem Gesichtspunkt, die Massen für den Kampf zu mobilisieren.

Wir müssen erkennen, daß die Vorbereitung der kommenden Betriebsrätemahlen eine viel größere Kampagne der Kommunisten ist, als die Wahl der Betriebsräte. Zwischen Kommunisten und Betriebsrätemahlen ist ein himmelweiter Unterschied. Bei den Betriebsrätemahlen hat das Proletariat keine besten und schlechtesten Vertreter aus seinen eigenen Reihen zu wählen. Bei den Betriebsrätemahlen haben wir in rücksichtsloser Selbstkritik nach den Vätern aus den Betrieben zu suchen, nach denen, die im Betriebe den Kampf gegen den Kapitalismus führten und mit uns gemeinsam die Fahne der proletarischen Revolution erheben. Das ist bei der Aufstellung der Kandidaten zu den Betriebsrätemahlen im Interesse der revolutionären Front notwendig.

Dieser Kongreß wird der Organisierung des proletarischen Widerstandes gegen die Offensive des Kapitals einen mächtigen Antrieb geben. Wir leben, wie der National- und Sozialfaschismus keine Methoden verschmäht, wie er versucht, die sich bildende große Einheitsfront des Proletariats zu spalten und zu zerstören. Wir sind verpflichtet, ihnen die Sturmkolonnen der revolutionären Front entgegenzusetzen. Wir müssen nicht nur den ideologischen Kampf gegen den Faschismus führen, sondern zum bolschewistischen Angriff gegen die Faschisten vorgehen. Wir müssen auf diesem Kongreß die organisatorischen und politischen Waffen für die kommenden Kämpfe schmieden.

Wenn wir diese Aufgabe recht erfüllen, wird es uns möglich sein, dem niedergehenden Kapitalismus noch größere Schwirritigkeiten zu bereiten. Notwendig ist vor allem die Schaffung revolutionärer Vertrauensleute in den Betrieben und in der Arme der Erwerbslosen. Sie alle bilden ebenfalls Glieder der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Schafft euch für die großen gemeinsamen Aufgaben eine neue Arbeiterführung in den Betrieben und Betrieben, schafft neue Kadern! Werbet ein hohes Glied der revolutionären Gewerkschaftsopposition, der Roten Gewerkschaftsinternationale! Verbindet euch mit der Partei der revolutionären Proletariats, der Partei der kommunistischen Internationale, die die proletarische Revolution in Deutschland, die die proletarische Revolution in der ganzen Welt durchzuführen wird! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Darauf erhält als einziger, von vielen zur Begrüßung angemessenen Organisations- und Betriebsabstrettern ein delegierter

Österreichischer Arbeiter

das Wort. Er ist von seinen Arbeitsbrüdern zur Beobachtung des deutschen revolutionären Gewerkschaftskongresses entsandt. Er berichtet über den schweren Kampf des österreichischen Proletariats gegen den Faschismus, über den Verzicht der österreichischen Sozialdemokratie und schließt mit einem Appell, gemeinsam den Kampf gegen den Faschismus zu führen. (Lebhafter Beifall)

Genosse Thälmann begrüßt den Kongreß

Nachdem das Präsidium eine Anzahl eingelaufener Begrüßungsgramme bekanntgegeben hat, u. a. von der britischen Sektion der Roten Gewerkschaftsinternationale, erfolgt die weitere Konstituierung des Kongresses. Darauf erteilt Genosse Marx vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zur Begrüßung des Kongresses dem Vorsitzenden der SPD, dem

Genossen Thälmann:

(Genosse Thälmann wird mit herzlichem Beifall empfangen. Die Delegierten erheben sich und rufen das Kampflied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ an. Ein Delegierter ruft dem Vorsitzenden des SPD, ein deutsches Rot-Front zu, in das die Delegierten begeistert mit einstimmen.)

Genosse Thälmann begrüßt die Delegierten im Namen der SPD und des nicht zu verlebenden Roten Frontkämpferbundes. Der heutige Kongreß hat eine große Bedeutung für die gesamte revolutionäre Arbeiterbewegung. Er wurde allein finanziert von der Massenbewegten Arbeiterschaft, trotz der großen Opferbereitschaft und glühenden Leidenschaft des kommunistischen Proletariats zum Ausdruck kommt. Auf dieser Mobilisierung und Mobilisierung der Arbeiterschaft für die Tagesaufgabe beruht die revolutionäre Strategie des Bolschewismus, die von der Führung des revolutionären Proletariats, der Kommunistischen Partei, angewandt wird.

Trotz aller Proben der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie, die mit Ausschluß aus den Verbänden und Binnendruckung aus den Betrieben droht, ist diese große Zahl Massenbewegter Frontkämpfer aus den Betrieben und Massenorganisationen hier erschienen, um zu zeigen, daß sie Hand in Hand mit der kommunistischen Partei an der revolutionären Klassenfront kämpfen wollen.

Unser Kongreß tagt in einer Stadt, wo am 1. Mai der sozialfaschistische Polizeipräsident Zörgiebel eine vierjährige Tradition des revolutionären Proletariats mit dem Polizeihäkel und Karabiner zerhacken wollte. Am 17. November hat das Berliner Proletariat gezeigt, daß es zur Partei der proletarischen Revolution steht, daß es unter Führung dieser Partei den Kampf gegen diese wuchernde Gewerkschaftsorganisation führen will.

Unser Kongreß hat deshalb eine so große Bedeutung, weil im Gegenstand zur Sozialdemokratie, die die Arbeiterklasse halbt und unter die Fustel des deutschen und ausländischen Kapital treibt, wie es durch Zustimmung der SPD zum Young-Plan erneut zum Ausdruck kommen wird. Dieser Kongreß ist die große revolutionäre Kampffront (schließen will).

Wir leben die große Generaloffensive der Bourgeoisie, mit haben die Aufgabe, dieser Generaloffensive des Kapitals unsere eigene Generaloffensive, die Offensive des Proletariats, entgegenzusetzen.

Die ganze Entwicklung der objektiven Situation, die Annahme des Young-Plans, seine furchtbaren Auswirkungen auf alle wertvollen Schichten fordern von der kommunistischen Partei die Lösung schwerer Aufgaben. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat vor einigen Wochen auf seiner Tagung in Düsseldorf ein Kampfprogramm aufgestellt, in dem die rücksichtslose Ausbeutung des Proletariats, fortgesetzter Abbau der sozialen Leistungen, Steuererleichterungen für die Kapitalisten und neue Steuern für die heillosen Klassen, Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen des Proletariats vorsehen sind.

Dieser Kongreß, wo die Vertreter des revolutionären Proletariats versammelt sind, wird dem Kapital und denen, die mit ihm auf Leben und Tod verbunden sind, den National- und Sozialfaschisten, unsere proletarischen Forderungen entgegenstellen. Dieser Kongreß ist nicht nur eine revolutionäre Demonstration, die mitspricht, das Bewußtsein des Proletariats zu erheben, er hat mirschlich ernste Arbeit zu leisten in der Beratung unserer großen Aufgaben.

Was bedeutet die Annahme des Young-Plans? Sie bedeutet, daß die kapitalistische Nationalisierung fortgesetzt wird, daß die Erhöhung der Arbeitslosenlöhne mit allen Mitteln eines hochentwickelten Wirtschaftens erzwungen wird, daß die Steuerlast der heillosen Klasse erhöht wird, daß das große Meer der Arbeitslosen um immer mehr Hunderttausende vermehrt wird.

Wir stellen auf diesem Kongreß nicht nur die Aufgaben für den täglichen Kampf des Proletariats, den Kampf um jedes Stück Brot, um das bloße Überleben für die Proletariatskinder, sondern wir richten gleichzeitig den Blick auf das Ziel des revolutionären Kampfes des Proletariats, die Ermöglichung der Diktatur des Proletariats.

tionären Kampfes des Proletariats, die Ermöglichung der Diktatur des Proletariats.

Elf Jahre Erfahrungen und Studium der Entwicklung der kapitalistischen Republik, 12 Jahre Erfahrungen und Studium der Entwicklung der proletarischen Diktatur liegen hinter uns.

Die Entwicklung der deutschen kapitalistischen Republik, die das Experimentierfeld des Reformismus ist, führte zur Niederlage des Proletariats, zum Siege der Ausbeuter, zur grenzenlosen Ausbeutung des Proletariats.

Zwölf Jahre bolschewistische Tätigkeit im Lande der proletarischen Diktatur führte zum Siege des Proletariats, zur Vernichtung der Bourgeoisie und zu der kulturellen Entwicklung, die aus der letzten Periode der proletarischen Diktatur bekannt ist. Wenn wir diesen Vergleich vor der Arbeiterschaft aufstellen, wenn wir feststellen, daß der Reformismus mit seiner Strategie zum Siege des Proletariats führt, die Methoden des Reformismus jedoch zur Niederlage des Proletariats führten, dann müssen wir unsere täglichen Aufgaben in Zusammenhang bringen mit dem großen Ziel der Vernichtung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Der Young-Plan wird sich auswirken bis zur letzten Hütte des Proletariats, es geht um das letzte Stück Brot, um die Milch des kleinen Kindes, es geht um die Frage, ob ein deutsches proletarisches Kind noch etwas zu essen haben wird, oder nicht. Diese Lage zwingt uns zu handeln, wie feinerzeit das russische Proletariat, das den rauderischen Welt-Volkstempel Friedensvertrag im revolutionären Kampf zerriß. Wir werden diesen Kampf gegen den Young-Plan führen bis zum Siege des Proletariats.

In dieser Situation ist es notwendig, die Niedergangsvorgänge des Kapitalismus zu sehen, die erhöhte Not und das grauenhafte Elend, das der Young-Plan dem Proletariat bringt, aber auch zu sehen die Verschärfung und Zukunftsentwicklung der revolutionären Klassenfront, der revolutionären Energie des Proletariats.

Nur eine Weltreise, warum wir so begeistert für unser Ziel kämpfen. Frühen im proletarischen Arbeiterkampf wurde in dem fünfjährigen nicht nur eine wahre Entwicklung der Industrie, die Kollektivisierung der Landwirtschaft vorgezogen, wir sehen jetzt, daß der fünfjährige zweifelhafte schon in vier Jahren durchgeführt wird, wir leben die vierjährige Arbeitswoche, die Verkürzung der Arbeitszeit in den wichtigsten Industrien, die Einführung des Siebenkundertages, die Erhöhung des Reallohnes innerhalb dieser vier Jahre um 71 Prozent. Wir leben, daß in der Sowjetunion unsere Forderung „Gleiches Lohn für gleiche Arbeit“ für die Arbeiterinnen und die Jugend durchgeführt wird, wir leben

Die Aufgaben der Gewerkschaftsopposition

Referat des Genossen Merker

Das Wort zum Referat über „Die Lehren der letzten Kämpfe und die Aufgaben der revolutionären Gewerkschaftsopposition“ erhält der Genosse Merker.

Die zwei Nationalisierungswellen

Genosse Merker hat festgestellt die erste und zweite Nationalisierungsperiode, die von Mitte 1925 an in Deutschland von der Bourgeoisie durchgeführt wurden und werden. Die Gewerkschaftsopposition erklärte die dem Einlegen der ersten Nationalisierungsperiode: Die Nationalisierung wird auch die Lebenslage der Arbeiter verbessern.

Die verflochtenen Jahre haben aber gezeigt, daß nur die Bourgeoisie aus den Nationalisierungsmaßnahmen profitiert. Die Arbeiterschaft dagegen hat das Wachsen des Elends und der Ausbeutung zu verzeichnen. Jetzt beginnt der Kreislauf wieder von neuem: eine neue Nationalisierungsperiode hat eingeleitet. Wir haben wiederum eine Fortsetzung der Konzentration des Kapitals; es geht nicht nur auf den Zusammenbruch der D-Banken und auf die Zusammenbrüche der Opel-Werke mit Generalmotoren hin.

Die erste und zweite Nationalisierungsperiode bringen mit

sich gleichzeitig eine ungeheure Verschärfung des Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt und demzufolge eine Steigerung der Kriegsgesfahr, hauptsächlich der Gefahr des Krieges der kapitalistischen Mächte gegen die Sowjetunion.

Die Annahme des Young-Plans ist untrennbar verbunden mit der Durchführung der zweiten Nationalisierungsperiode, wie das der Genosse Thälmann hier klar vorgetragen hat. Die Bourgeoisie sucht ihre Schwirritigkeiten auf dem kapitalistischen Wege zu lösen, d. h. durch eine unerhörte Verschärfung der Ausbeutung der proletarischen Massen neue Entwicklungsmöglichkeiten für sich zu erschaffen.

Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbürokratie erklären zum Young-Plan und zu der neuen Nationalisierungsperiode dasselbe, was sie im Jahre 1925 und 1926 erklärten. Sie werden die Maßnahmen der Bourgeoisie rücksichtslos weiter unterstützen. Diese verheerendste Wiederholung der alten Taktik ist noch schändlicher und arbeitserlöbnischer als im ersten Jahre. Die Gewerkschaftsopposition wird nunmehr im Auftrag der Bourgeoisie nach entschlossener und brutaler die Arbeitermassen unterstützen. Der Redner führt eine Reihe Beispiele über die rapide Steigerung der Arbeitslosigkeit auf der Reichsbahn, im Kohlenbau und in der Textilindustrie an. (Belobter die

Wie die chinesischen Massen gegen die Feinde der Sowjetunion kämpften

Der Sieg der Roten Armee ist ein Sieg des chinesischen Volkes, ein Sieg des Weltproletariats

Der weltgeschichtliche Sieg der Sowjetmacht im fernen Osten wurde errungen durch das unermüdete, zum ersten Male in der Geschichte zu vereinigende historische Zusammenwirken der Roten Armee und der revolutionären Arbeiter- und Bauernmassen Chinas. Vom ersten Tage nach Ausbruch des mandchurischen Konfliktes haben die chinesischen Arbeiter, vor allem im Bezirk der Ostküste, in den großen Städten Shanghai, Kanton, Peking, Tientsin durch Streiks und Demonstrationen ihre revolutionäre Solidarität mit der Sowjetmacht bekundet. Der 1. August, der Tag des internationalen Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, und der 7. November, der Tag der Oktoberrevolution, fanden in ganz China im Zeichen des revolutionären Kampfes gegen die Kriegspläne der imperialistischen Konterrevolution und für die Verteidigung der Sowjetunion. Am 7. November erlebten wir zum ersten

Male wieder in Kanton revolutionäre Straßendemonstrationen, welche die weißen Henker mit einem Blutbad beendeten. 24 Arbeiter wurden von den Polizeibehörden ermordet, 12 tödlich verletzt.

Die nachfolgende plötzliche Schließung des Verkaufes vom 1. August in Shanghai, einhundert vierzig Artikel der besagten Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung“, eines Smedley („Frankfurter Zeitung“ Nr. 884). Der 1. August in Kanton und in Shanghai ist ein leidender Beweis dafür, daß die Rote Armee in ihrem Kampfe gegen die imperialistischen Konterrevolution, verteidigt und daß die chinesischen Massen die Rote Armee als ihre Vorkämpferin, die Sowjetmacht als ihre einzige feste Stütze betrachten.

den sollte. Jeder hier weiß, daß das die Folter bedeutet, denn die imperialistische Regierung wendet hier immer noch barbarische Foltermethoden an.

Das Orakel der großen chinesischen Revolution

Die Unterdrückungsversuche der Kantscher Regierung haben die Chinesen — Arbeiter — veranlaßt, mehr und mehr über Ruhe und den Kommunismus nachzudenken, als sie es vielleicht sonst zu tun pflegten. Überall standen Menschenhaufen beisammen, langsam bewegten sie sich hin und her, ein paar Leute lebten sich gegen die Mauer, andere unterhielten sich halblaut miteinander und haben schon um sich, als ob sie alle auf etwas warteten, und man sah, wie sie über alles nachdachten, was um sie herum vorging.

Und da haben sie die Haufen von Bewaffneten vorüberziehen, gerade über den Platz hinweg, an dem am 30. Mai 1925 die blutigen Massaker stattgefunden hatten. Auch die Arbeiter streikten nicht, aber die zahllosen Epigonen, die überall in den Fabriken herum liefen, um ihnen ihre Gedanken und Pläne auszusprechen, brachten ihnen erst recht die Erinnerung an den 1. August ins Gedächtnis; die Studenten und Professoren aber mögen an diesem Tag mehr an das, was in den Straßen vorgehen mag, gedacht haben, als an ihr Studium.

Ganz Shanghai schien in einer tiefen Erregung. Man hatte wohl noch nie zuvor dort so viel über den Kommunismus gesprochen wie an diesem 1. August, von dem die Kantscher Regierung und die Shanghaier Behörden das Gift der revolutionären Propaganda hätten fernhalten wollen.

Der 1. August in Shanghai

Die Korrespondentin der „Frankfurter Zeitung“ berichtet:

Ein kommunistischer Kampftrupp

Kanes Smedley schreibt in ihrem Artikel: Der russisch-chinesische Konflikt hat China in eine neue Welt innerer Verzerrung geworfen, die den chinesischen Revolutionären Anlaß gegeben hat, sich nun mit erneuter und gefährlicher Energie nicht nur gegen die fremden Mächte zu wenden, sondern auch gegen die Kantscher Regierung.

Typisch für diese Situation war die Woche um den 1. August, als Shanghai einem Heerlager gleich, und als in Peking ganze Kompanien von Soldaten mit blankgelegenen Pistolen durch die Straßen zogen. Die Chinesische Kommunistische Partei hatte zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg aufgerufen und dabei die Aktion der Kantscher Regierung gegenüber der Chinesischen Obrigkeit als die Verwirklichung eines internationalen Komplotts der imperialistischen Mächte gegen Sowjetrußland erklärt. Die Kantscher Regierung und die Kuomintang wurden dabei die Werkzeuge der fremden Imperialisten genannt.

Diese Proklamationen erregten den Eifer der Behörden eines Tages auf sämtlichen Plätzen und Häusern in Shanghai, in den Fabriken und in den Universitäten und überall. Scharen von Polizisten riefen sie herab — aber zum noch größeren Erstaunen erschienen sie auch am nächsten Tag wieder an den Mauern.

In einer offiziellen Veröffentlichung vom 26. Juli verurteilte der Staatsrat der Kantscher Regierung förmlich allen verlässlichen und anderen Behörden, wie auch dem ganzen Volke des Landes, daß der 1. August, der Jahrestag der russischen Bolschewistenrevolution, sei und daß außergewöhnliche Maßnahmen getroffen werden müßten, um Demonstrationen oder Versammlungen, gleich welcher Art, an diesem Tage zu verhindern.

Shanghai karri in Waffen

Dann begann man mit der Aufdeckung von „Komplotten“. Die Presse machte Mitteilung von der Entdeckung weitverzweigter und blutiger Anschläge und von Vorbereitungen zu einem bestimmten Aufstand am 1. August; Bomben, Pistolen und „aufzubehaltende Literatur“ seien gefunden worden, und „ein Mann aus dem Norden“ sollte zum Bombenwerfer entandt worden sein. Die japanische Presse gab genauere Details. Jeder Kommunist, so behauptete sie, sei mit einer Pistole und einer Bombe ausgestattet worden, um sie am „toten Donnerstag“ zu verwenden!

Wanderwagen, Maschinengewehre, berittene indische Polizei, weiswagende Kulkensregimenter und das freiwillige Korps der ausländischen Kaulanten — alle Handen bereit, um die Chinesen niederzulassen. In der Chinesenstadt wiederum es überall von roten bemalten Soldaten, von Maschinengewehren und Panzern, die in den Straßen bereitstanden. Es war das alles eigentlich ein großes Kompliment für die Stärke der revolutionären Bewegung.

Von den Imperialisten zur Folter ausgelassen

Das ganze Ergebnis dieses ungeheuren Kleinaufgebots waren etwa fünfzig Verhaftungen gelegentlich kleinerer parteilicher Demonstrationen von Studenten und Arbeitern; darunter eine Anzahl Studenten und Arbeiter, die von den aus-

ländischen Machthabern den chinesischen Behörden als „Kommunisten“ ausgeliefert worden waren.

Was das letztere übrigens bedeutet, das kann kaum in seinem ganzen Ausmaß behauptet werden. Es bedeutet nämlich für den Ausgelieferten so gut wie den Tod oder vielleicht noch etwas Schlimmeres als den Tod. So ließ zum Beispiel am 18. Juli der Provinzialgerichtshof in der internationalen Niederlassung der chinesischen Behörden einen aufgegriffenen Kommunisten unter der Bedingung, daß er nach einer Woche wieder ausgeliefert wer-

Die erste Lektion

Gen. Blücher an die Rote Armee des Fernen Ostens

Der Oberkommandierende der Roten Armee des Fernen Ostens richtete an die Rote Armee die folgende Proklamation:

„Wir haben die Chinesen auf zwei Fronten geschlagen. Wir hätten den Feind bis Ussuri verfolgen können, begnügen uns aber damit, der chinesischen Konterrevolution eine Lektion gegeben zu haben, die unsere Städte und unsere sehr Abhängigkeit, die Kontrolle über die Eisenbahnen zurückzuführen. Die Lage wird nur durch vollständige Ausführung der Verträge von Moskau und Wladiwostok geändert werden können.“

Denn China eine neue Lektion vermeiden will, so wird es ohne Verzögerung die früher bei der chinesischen Obrigkeit bestehende Lage wieder herbeiführen, die russischen Gesandten betreiben, die Konzentrationen öffnen, die Wehrkräfte entsenden und die chinesischen Truppen von den Grenzen zurückziehen müssen. Jede Verzögerung würde eine Verhärtung unserer Aktion nach sich ziehen.

Rußland hat diese Bedingungen schon angenommen.

Die Wiener Sozialdemokraten verschleiern ihre Kapitulation

Während die „Arbeiterzeitung“ und der „Abend“ noch die letzten Versuche machen, die Arbeiterklasse über die bereits vollzogene Einigung mit Schöber zu täuschen und von neuen Schwierigkeiten sprechen, behandeln alle übrigen Abendblätter die Verfallungsänderung als eine erledigte Frage. Nur in bezug auf die Volksabstimmung, die von den Sozialdemokraten als Gegenleistung gefordert wurde, ist keine Einigung zustande gekommen, da die Regierung hier auf einem absolut ablehnenden Standpunkt steht. Somit wird die Annahme der sozialistischen Forderungen durch die Sozialdemokraten ohne jegliche Konzessionen erfolgen. Man erwartet die Entscheidung der Verfassung im Laufe der nächsten Tage. Heute waren die Heimkehrerführer Priemer und Bahl in Parlament und hatten mit christlich-sozialen Abgeordneten Konferenzen.

Spontane antifaschistische Kundgebungen

Wien, den 29. November 1929.

Was Freud an der War wird gemeldet: Heute früh kam es zu großen spontanen antifaschistischen Kundgebungen. Anlauf dazu bot

das provokatorische Verhalten von drei Heimkehrern auf den Straßen der Stadt. Es kam zu einer Schlägerei zwischen ihnen und der Arbeiterklasse. Die Heimkehrer griff ein und ging gegen die Arbeiter zum Schutze der Faschisten mit gefülltem Bajonett vor. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Für nächsten Sonntag hat die Heimkehrer einen großen Aufmarsch in Neudorf und Donawitz angekündigt. Da die Arbeiterklasse dieser Orte infolge der letzten Massenentlassungen bei der Alpen Montanangestellten sich bereits in höchster Erregung befindet, werden Gegenkundgebungen gegen die Faschisten erwartet. Von Seiten der Regierung werden große Vorbereitungen für diesen Tag getroffen. Bedeutende Heimkehrer-Entsendungen werden in Neudorf und Donawitz konzentriert. Von Seiten der Heimkehrer ist bereits die Zulassung erfolgt, daß sich dieser jeder Gegenkundgebung enthalten wird.

Die „Freunde des Faschismus“: Mussolinis internationale Spindelorganisation

Mussolini baut sein System der Beherrschung der emigrierten Italiener und des Eindringens in die innere Struktur der ansässigen Staaten und ihres Wirtschaftssystems immer mehr aus. Der mit Hilfe des italienischen Botschafters und der faschistischen Konsulate im Ausland gegründete Verband der „Freunde des Faschismus“ ist ein Sammelpunkt der mit dem Faschismus Sympathisierenden in allen Ländern. So schloß Mussolini sich direkt den Einfluss auf die österreichische Heimkehrerbewegung und auf die holländische, ebenfalls wie auf die tschechischen Betriebszellen in anderen Ländern.

Diesem Versuch der Einmischung des Faschismus in die Arbeiterverhältnisse des Auslands, der verbunden ist mit der Vermittlung faschistischer italienischer Arbeiter, die ausdrücklich als Hochverräter auf den internationalen Arbeitsmarkt geworben werden, muß die internationale Arbeiterklasse schärfste Wachsamkeit entgegenbringen. Das antifaschistische Komitee der Schweiz hat aus diesem Anlaß einen Aufruf veröffentlicht, der alle Gegner des Faschismus und vor allem die Arbeiterklasse auffordert, sich aktiv in die antifaschistische Kampfbewegung einzusetzen. Dieser Initiative sollte überall Folge geleistet werden, wo der Faschismus seine Fingerringe ausstrecken sucht.

Sibirien erfüllt den Getreideplan

Nach Mitteilung der „Trawda“ vom 25. November hat Sibirien den Jahresplan der Getreideerzeugung bereits am 15. Dezember erfüllt. Nur noch wenige Getreidefelder und der Getreideplan wird erfüllt sein.

B. WELLYON • L. PANTELEJEW 40

SCHKID

DIE REPUBLIK DER STROLCHE

Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin, 1929

Japs verlor eine lustige Geschichte: Der Schreden der Kartoffelfelder. Als er fertig war und sie beide dann das Geschriebene lasen, lächelte er über die unglücklichen Abenteuer der Kartoffelräuber. Allmählich aber wurden sie wieder traurig.

Trotzdem brachte sie die Erzählung als Hauptbeitrag der Nummer vom gestrigen Tag heraus. Denn die Heberweilung Jansels und Japsens an eine andere Anhalt war inzwischen zu einer viel umstrittenen, brennenden Frage geworden. Die Anhalt der Vorträge gingen auseinander. Ein Teil opponierte gegen den Ausschluß der beiden Jungs.

Jansel hatte die Geschichte mit Korrekturen ausgemacht und dankte noch eine herzliche Begrüßung in Form eines melancholisch-ironischen Gedichtes. Auch Janselstein-Halts, der berühmteste Dichter der Schilde, hatte ein Gedicht geliefert.

Außerdem enthielt die Nummer noch eine Reihe Notizen. Trotzdem kein Wort von der Abreise darin stand, ummehte eine Atmospäre der Trauer die ganze Zeitung.

Ganzlich kam der verhängnisvolle Tag. Jansel und Japs bekamen Mähe ausgehandelt und mußten ihre Sachen packen. Der graue, lästige Tag war von trauriger Melancholie. Die Jungen sahen ihre Kantei und Stiefel an und erschienen reflektiert mit ihren Bündeln auf der Terasse. Dort wartete die ganze Schilde auf sie.

Sie nahmen Abschied. Dann kam Bismiloff und wartete trocken hin: „Was?“

„Du warst auch schon die Straße. Die leuchten Schienen der Elektrischen glänzten. Zum letzten Male haben sie sich nach dem Sommerhaus um, wo sie ihre Kameraden zurückließen. Rucksack und den „Spiegel“, ihr Lieblingskind, das sie mit eigenen Händen hergestellt hatten.“

Sie bestiegen die Elektrische. Bismiloff lächelte die ganze Zeit. An der Kasse warfen sie die Jungen aus und warteten auf weitere Befehle.

Bismiloff sah sie an und brummte: „Wir gehen zuerst noch in die Schule. Ich habe dort was zu erledigen.“

Sie gingen durch die bekannten Straßen. In der Stadt war der Herbst noch deutlicher zu spüren. Der Tag war grau vor Nässe und Schmutz. Es tropfte von den Dächern, obwohl es gar nicht regnete.

Soldaten sahen sie das vertraute, gelbe Gebäude der Schilde. Die Jungen gingen durch den Hof und stiegen die Treppe hinauf. Der Pförtner öffnete.

Ungewohnt laut hallten die Schritte in den verlassenen Räumen. Ungewohnt mußten die toten Klassenzimmer an, wo sonst kein Geräusch, lauter Schlägen der Klappstühle und Gehänge zu hören waren.

Bismiloff verhielt sich in seinem Zimmer. Jansel und Japs haben sich an. Es war schmerzhaft, die Schilde zu verlassen, die Schilde, an die man sich so gewöhnt hatte. Noch schmerzhaft prägte das Herz sich zusammen, als sie die vertrauten Schulbänke sahen mit den eingeschnittenen Weisheitsprüfen.

Jansel ist da!“ „Japs, freigeit 'nen Klaps.“ Die beschwichtigenden Worte hatten jetzt einen ungewöhnlichen Reiz bekommen.

Vergeßlichenen die Jungen die Kratzen auf den Händen. Dann sagte Jansel gerührt: „Das hat Spah eingeschritten.“

„Ja, der Spah“, meinte Japs träumerisch und lächelte ganz plötzlich hinauf: „Komm, probieren wir's mal! Vielleicht läßt er uns da!“

Jansel verstand. In diesem Augenblick hatten sie Schritte. Bismiloff trat ein, sah sich besorgt im Zimmer um und sagte: „Die Hände sind voller Staub. Sucht euch ein paar Lappen und wischt sie ordentlich ab.“

Stimmen gingen die Jungen in die Küche, holten Lappen und taten, was Bismiloff befohlen hatte.

Als sie fertig waren, beschloßen sie einigüßig: „Geh mit zu ihm! Probieren wir's!“ „Schuldieren kloppen sie an!“

„Hörst du?“ „Was?“ „Bismiloff hat die Jungen sich, er hat sich zum Spah.“ „Bismiloff, Bismiloff, wie leicht können wir doch hier bleiben?“

„Bismiloff, Bismiloff, wie leicht können wir doch hier bleiben?“ wiederholte Jansel wie ein Echo.

Bismiloff trat sie mit einem leeren Blick und sagte plötzlich ganz gleichgültig: „Gut. Nicht hier. Die ganze Schule hat für euch gebürgt. Ich habe euch hier, die ganze Schule hat für euch gebürgt. Ich habe euch hier, die ganze Schule hat für euch gebürgt.“

Der Eingang der Schilde vollzog sich unter großem Lärm. Sobald die Jungen einzutreten und ihr Gesicht von der Straße abzuwenden begannen, wurden sie von einer Menge Gassenjungen umringt:

„Schade! Die Anstaltsratten sind wieder da!“ „He, ihr Hungerleider!“

Spah war entsetzt. Er sprang auf einen besonders roten Mägen los: „Was jagst du da, du Kas! Sag's noch mal!“

Der lächelnde, redete die Hände in die Taschen und sah sich nach seinen Freunden um: „Was ich gesagt hab, hab ich gesagt!“

„Sag's noch mal!“ „Hungerleider!“

Im nächsten Augenblick ließe Spahens Faust an der Nase des Gegners. Blut spritzte.

„Ach so! Ihr wollt schlagen!“ Die Hände warf Spah zu Boden, aber schon kam Hilfe. Die Schilde waren in der Hebermacht. Sie schloßen einen Kreis, und die Schilde ging los. Die Lage war von vornherein schlimm für die Gegenpartei. Sie waren von einer dichten Mauer umgeben. Sie schlugen um sich mit verzweifelter Wut, aber von dem Tugend Heiden lag bald die eine Hälfte auf der Erde, und die andere hatte genug damit zu tun, sich vor den stolzen Schlägen zu schützen.

„Kul! Reinlich, bist du verrückt!“ „Genug!“

„Was lost!“ Aber die Schilde hörte nichts mehr. Sie war in voller Kälte. Erbittert lautete die Fäulnis auf die Feinde nieder.

Bismiloff machte der Sache ein Ende. Er hatte aus dem Fenster geschaut und ließ während auf die Straße. Da haben die Schilde auseinander und ließen auf dem Schilde die nicht-berührenden Feinde und Spah zurück, der so jugendlich war, daß er nicht mehr laufen konnte.

Die Schilde blieb nicht ohne Folgen. Kaum hatten die Schilde die Mähe aufgehört und alles wieder in Ordnung gebracht, da veränderte der Wetter: Regen einseitig kommt Wassergang. Das war das. Man suchte zu protestieren, aber vergebens. Am nächsten Tag wurde die Schilde um zwei Gelbes-Paragrafen reich.

Eine wichtige Besprechung wurde einberufen, und Bismiloff brachte ein kleines Buch mit.

